

Von Zürich fuhren die Prinzen nach Schaffhausen. Friedrich August kann in einem Briefe an seinen Vater nicht genügend Worte der Begeisterung über den Rheinfall finden. Am 3. abends waren sie wieder in Basel.

Am 5. kehrten sie nach Dijon zurück. Dort traf bald der langersehnte Befehl zur Reise nach Paris ein. Am 8. verließen sie Dijon und waren am 10. in Paris.

Clemens gibt in seinem französischen Tagebuche eine sehr ausführliche Beschreibung von Paris, auf die ich hier natürlich nicht im einzelnen eingehen kann. Sie waren den ganzen Tag unterwegs, in Museen, in Bauten, im Theater usw. Damals waren ja noch alle von Napoleon geraubten Kunstschätze in Paris. Man konnte also den Apollo vom Belvédère, die Verklärung von Raphael, die Rosse von San Marco u. a. sehen. Das Kunsturteil von Clemens fängt an reifer zu werden. Schade ist es, daß man nicht erfährt, wie Friedrich August geurteilt hat. Es wäre interessant, zu wissen, ob sich schon damals Spuren seines späteren feinen Kunsturteils finden ließen.

Fast jeden Abend verbrachten sie im Theater, wo ihnen Kaiser Franz seine Loge zur Verfügung gestellt hatte. Meist besuchten sie dann noch ein beliebtes Restaurant. Am 12. machten sie Besuche bei der königlichen Familie. Zuerst waren sie beim Herzog von Angoulême. Clemens nennt ihn klein, nicht mehr jung aussehend, ziemlich still. Ganz anders sei der Herzog von Berry. Beide empfingen sie mit Freundschaft. Die Herzogin von Angoulême sprach mit viel Interesse von der Familie. Sie ist nicht gerade schön, hat aber nichts Unangenehmes. Ein Zug von Traurigkeit zeigt sich deutlich. In einem Briefe an den Vater nennt sie Clemens „douce et affable“.

Nach dem Diner beim Kaiser Franz führte sie dieser zum Könige Ludwig XVIII. „Es läßt sich kaum beschreiben, mit welcher Herzensgüte und Freundlichkeit uns der Monarch aufnahm“, schreibt Clemens. Er umarmte sie und brach in die zärtlichen Worte aus: „Mes chers neveux que je suis charmé de vous voir ici.“ Er behandelte sie ganz als nahe Verwandte. Unter anderem frug er sie, ob sie sich an ihre Mutter († 1804) erinnerten. Sie meinten, nur dunkel. Dann frug er, ob er dem Prinzen Anton ähnlich sehe. Kaiser Franz sagte, der Prinz Anton sei durch den Kummer über Sachsens Unglück noch mehr verändert als der König selbst. Darauf sagte Ludwig: „Nous avons bien souffert dans ces temps ci.“

Friedrich August notierte: König, Familie seiner Mutter. Clemens schreibt an den Vater, König Ludwig erinnere ihn in der Art zu sein an seinen König.